

Bedauern müssen wir die scharfe Sprache, dem Verein Berlin, sowie dem früheren Vorstände gegenüber. Nach unserem Dafürhalten hat sich der Berliner Verein nur auf den Rechtsstandpunkt gestellt, ohne jede Absicht der Beleidigung. Auch der Vorwurf gegen den früheren Vorstand in Bezug auf das Organ kann nicht als richtig angesehen werden.

Die Männer, die den Central-Verband wieder in die Höhe gebracht haben, mussten vor Allem darauf sehen, dass der Verband finanziell auf feste Füße zu stehen kommt. Dass das nur durch den Gewinnantheil am Organ möglich war, leuchtet Jedem ein, und ebenso, dass eine Verbilligung des Organs unter Umständen unsern Einnahmen gefährlich werden konnte. Wenn wir nun trotzdem eine solche Verbilligung herbeigeführt haben, so liegt die Ursache doch einfach darin, dass wir auf dem gutfundirten Grunde, den wir antraten, mit einer gewissen Sicherheit weiter bauen und dem Wunsche der Vereine gerecht werden konnten. Es braucht eben alles seine Zeit, und jeder richtige Mann handelt nach seiner Ueberzeugung und nach seinem Gewissen. Wir wünschen deshalb dringend, dass jede Schärfe in Zukunft unterbleibe und dass etwaige Meinungsverschiedenheiten in freundlicher und friedlicher Weise zum Ausdruck kommen. Noch möchten wir die beiden Vereine Berlin und Magdeburg herzlich bitten, den Schleier der Vergessenheit über die ganze Angelegenheit zu werfen. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Dabei dürfte am meisten herauskommen.

**Der Vorstand des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.**

Vorsitzender: Chr. Lauxmann.

## Zu unserer Kunstbeilage.

Ferdinand Adolf Lange.

Aus dem Leben meines Vaters; von Richard Lange,  
Glashütte.

Vor der Begründung der Glashütter Uhrenindustrie war mein Vater bereits mehrere Jahre in Dresden in Gemeinschaft mit Herrn Gutkaes etablirt, und beschäftigte sich schon dort mit einer Anzahl Leuten in Anfertigung feiner und komplizirter Uhren, vor allem mit Seechronometern und ausgezeichneten astronomischen Pendeluhrn mit Gang eigener Erfindung; es sind aus dieser Zeit her noch wunderschöne, höchst sinnreiche Einrichtungen vorhanden.

Dort fasste nun mein Vater den Plan (lediglich angeregt durch die grosse Noth, welche zu Anfang der 40er Jahre in dem sächsischen Erzgebirge herrschte) die Uhrenindustrie in einem der zu jener Zeit ärmsten, ganz industriellosen Orte des Erzgebirges einzubürgern. Die aus einem Orte gebürtigen Schüler sollten in Dresden angelernt und nach keendigter Lehrzeit in ihre Heimath zurückkehren, um dort selbständig die Einzeltheile der Uhr entweder meinem Vater oder anderen Fabrikanten zu liefern.

Die hohe Staatsregierung ermunterte ihn in seinem Vorhaben und gewährte bereitwilligst die nöthigen Mittel, um das Unternehmen ins Leben zu rufen; es veranlasste ihn jedoch zu diesem Zwecke Dresden zu verlassen, um selbst in dem als ärmsten Ort des Erzgebirges persönlich der mit Staatshilfe zu gründenden Lehranstalt vorzustehen.

Meinem Vater fiel es sehr schwer, Dresden zu verlassen, wo er seine schön eingerichtete Werkstatt hatte, und wenn er es dennoch that, so geschah es einzig und allein mit dem patriotischen Gedanken, seinem Vaterlande durch Einführung einer neuen Industrie zu nützen und eine arme Bevölkerung emporzubringen.

So wurde denn diese Lehranstalt in Glashütte Ende 1845 eröffnet und 30 Schüler und 2 Schülerinnen nach und nach herangebildet. Diese Schüler meines Vaters, später fast alle Bürger und Familienväter, bildeten den Stamm der Industrie, die jetzt aus vielen grossen und kleinen Werkstätten zerstreut in der Stadt besteht. — Eine so ausgedehnte Arbeitstheilung, wie in der Schweiz, welche die Opfer der Begründung noch bedeutend vermehrt haben würde, findet noch nicht statt doch ist von Anfang an auf Theilung der Arbeit Bedacht genommen. Es sind die wichtigsten Partien aufs beste vertreten, als z. B. die Stein-, Schrauben-, Trieb-, Rad-, Federhaus-, Gang-, Unruh- und Zeiger-Fabrikanten, die Gehäusemacher, Vergolder, Guillocheurs, Werkzeugfabrikanten, Mechaniker u. s. w. Im praktischen und theoretischen Unterricht der Schüler wurde mein Vater während der ersten Jahre unterstützt durch seinen treuen Freund, den Uhrenfabrikant und späteren Bürgermeister Schneider.

Für fast alle diese Partien hat mein Vater theils selbst erfundene, theils verbesserte Maschinen gebaut und angeschafft; es ist das Möglichste geschehen, alle Fortschritte der Kunst und Wissenschaft dabei zu benutzen und so steht die sächsische Uhren-

industrie in ihren Arbeitsmethoden, Hilfsmitteln und Leistungen eigenthümlich, originell da — sie ist die Frucht nur eines Mannes, aber eines ganzen, vollendeten Gedankens.

Die Anzahl der mit der Herstellung der Uhren und Uhrtheile Beschäftigten ist stetig gestiegen und es haben sich neben der von meinem Vater begründeten Fabrik noch andere Comptoire unter Benutzung der vorhandenen Kräfte, aber mit eigenem selbständigen Betriebe gebildet.

Heute, wo alles glücklich vollendet und gelungen, denkt Niemand mehr der unglaublichen Schwierigkeiten jener Zeit, denn was mein Vater während dieser Zeit geleistet, gearbeitet und geschaffen, geht ins Unglaubliche; wie im Fluge wurde eines nach dem andern erledigt, und das war nur möglich durch eine unbeugsame Energie, durch eine musterhafte Ordnung und durch den Grundsatz alles zu erledigen, was der Tag erforderte, wenn auch die Nacht darüber anbrach.

Den Lesern wird es einigermaassen verständlich sein, wenn ich erwähne, dass mein Vater das ganze Unternehmen, nach Austritt seines Freundes Schneider, allein leitete, sämtliche Arbeiten durchsah und abhalf, Gänge, Eingriffe der Uhren ordnete, Schenkung und Zahnform der Räder verbesserte, Uhren vor der Vergoldung vollendete, die Uhren alle selbst regulirte, Korrespondenz und Buchführung allein besorgte und darüber hinaus auch noch die Verwaltung der Stadt, deren Bürgermeister er 18 Jahre lang war. Trotz dieser Ueberbürdung von Arbeit hat er auch letzteres Amt in uneigennütziger Weise zum Besten der Stadt verwaltet und hat auch hier, zwar erst nach schweren Kämpfen, mit Energie und Mannesmuth das alt Hergebrachte durch segensreiche Reformen ersetzt.

Mein Vater hat zwar in seiner Bescheidenheit seine Leistungen weder durch Wort oder Schrift zur Geltung gebracht, aber seinen schöpferischen Geist hat er dadurch bekundet, dass fast alle wesentlichen Verbesserungen und Neuerungen, welche die Glashütter Ankeruhr (in Konstruktion und Herstellung) bis jetzt erfahren hat, meines Vaters Gedanken sind.

Hier passen so die Worte Goethe's:

„Wer ist Meister?  
Der's ersann!“

Ja in diesem Sinne war er Meister von Anfang an bis zur letzten Stunde, bis zum letzten Hauch.

Vieles wird den geehrten Lesern bekannt sein, theils durch die Glashütter Uhren selbst, theils durch das von J. H. Martens herausgegebene Buch: „Beschreibung der Hemmungen der höheren Uhrmacherkunst“, in welchem unter anderem die schönen Fräseinrichtungen, die Anfertigung der Kompensationsunruh nach meines Vaters Methode, die auf das metrische System basirten Maasse u. a. m. Aufnahme gefunden hat.

So war denn seine ganze Kraft, sein ganzes Leben und Streben, sein reiches Wissen und Können diesem Unternehmen und damit zugleich dem Wohle Anderer geweiht; er hatte sich dadurch, sowie durch sein gemeinnütziges Wirken, durch die makellose Reinheit seines Charakters, durch seine glühende Vater-